

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

26.3.1923 (No. 84)

Karlsruher Tagblatt

Preis:
Einzelverkauf: 150 A
Abonnement: 3000 A
Wochenpreis: 150 A
Monatspreis: 4500 A
Halbjahrspreis: 22500 A
Jahrespreis: 45000 A

Anzeigen:
Die Anzeigen werden in der
ersten Spalte zu 100 A
in der zweiten Spalte zu 75 A
in der dritten Spalte zu 50 A
in der vierten Spalte zu 25 A
in der fünften Spalte zu 10 A
in der sechsten Spalte zu 5 A
in der siebten Spalte zu 2 A
in der achten Spalte zu 1 A
in der neunten Spalte zu 0,50 A
in der zehnten Spalte zu 0,25 A
in der elften Spalte zu 0,10 A
in der zwölften Spalte zu 0,05 A

Badische Morgenzeitung Mit der **Wochenschrift „Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**

Wirtschafts- und Handelszeitung / **„Turn- und Sport-Zeitung“** / **„Unterhaltungsbeilage“** / **„Literaturbeilage“** / **„Für die Frauen“** / **„Wandern und Reisen“** / **„Die Scholle“**

120. Jahrg. **Montag, den 26. März 1923** **Nr. 84.**

Ziele des Abwehrlampfes.

Von Legationsrat Dr. v. Rheinbaben, M. d. R.
Kein Nachlassen in dem deutschen Abwehrlampf ist zu erwarten und die überaus wichtige Aufgabe des deutschen Volkes steht nach wie vor hinter der Regierung. Das ist ganz gewiss das Beste, was wir immer noch für die Außenpolitik tun können. Aber wenn es auch das Beste ist, so ist es doch noch nicht genug. Denn neben das negative Ziel, d. h. die Abwehr des französischen militärischen Einbruchs durch passiven Widerstand muß das aktive und positive Ziel treten, die weitere Entwicklung in diesem Sinne zu beeinflussen, daß Deutschland nach beendeten Abwehrlampf leben und existieren kann. Darüber wird früher oder später in neuen Verhandlungen schwieriger Art entschieden werden müssen.

In diese Verhandlungen in Wahrung des deutschen Standpunktes und auf gleichberechtigter Grundlage einzutreten, ist das eigentliche Ziel unseres Abwehrlampfes! Das ist eine zwar harte, aber doch zwingende Lage. Aus ihr folgt, daß es neben der Fortführung des Abwehrlampfes Aufgaben für die deutsche Außenpolitik gibt, die sich dahin zusammenfassen lassen: Nicht nur Beobachtung der Entwicklungen draußen in der Welt, sondern positives und selbständiges öffentliches Eintreten in die bereits in vollem Gange befindliche Diskussion über die Absichten der einzelnen Staaten, die sie nach Beendigung des Abwehrlampfes vornehmen wollen. Diese wiederum gruppieren sich unter die Begriffe Reparationen und Sicherheit. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die französische Politik dazu übergegangen ist, mit dem Reparationsproblem nicht nur das Problem der Veranschlagung Frankreichs an England und Amerika zu verbinden, sondern auch das, was sie mit dem Schlagwort „Sicherheit“ oder neuerdings „Entmilitarisierung des Rheins“ bezeichnet.

Die deutsche Presse kann infolge ihrer zunehmenden Notlage, des Mangels an Auslandskorrespondenzen und vor allem auch des Mangels an zur Verfügung stehendem Raum über die einzelnen Phasen jener internationalen Diskussion nur auszugsweise berichten. Trotzdem muß sich jeder verantwortungsvolle Politiker darüber klar sein, und er muß dies aus den bittersten Erfahrungen der letzten Jahre gelernt haben, daß hinter derartigen internationalen öffentlichen Diskussionen sich naturgemäß geheimniskräftige Verhandlungen der betreffenden Regierungen verbergen und daß diese nur allzu leicht bereits dann einen festen und bindenden Charakter angenommen haben, wenn später einmal Deutschland in irgend einer Form aufgefordert wird, bzw. wenn Deutschland es selbst für nützlich erachtet, an den Verhandlungen teilzunehmen. Daraus leitet sich die Forderung der Stunde ab, dieser internationalen Erörterung nicht unaktiv zuzusehen und sich in der Haupt- sache nur auf die Fortführung des Abwehrlampfes an der Ruhr und am Rhein zu beschränken, sondern rechtzeitig in diese internationale Erörterung einzugreifen und, soweit uns das irgend möglich ist, zu versuchen, den deutschen Standpunkt dabei so zur Geltung zu bringen, daß diese Stellungnahme Einfluß auf Art und Verlauf derselben nimmt!

In der Reparationsfrage hat natürlich die deutsche Regierung einen derartigen Versuch gemacht. Sie hat in London und Washington in der bittersten Erkenntnis, daß ein selbständiges Vorgehen jener Regierungen trotz des offensichtlichen auf Deutschland begangenen Rechtsbruchs nicht zu erwarten steht, den deutschen Standpunkt einseitig klar gelegt. Die deutsche Öffentlichkeit erfährt jetzt trostlosweise aus England und Amerika, welches der Inhalt jenes deutschen Schrittes gewesen ist. Wir erfahren die Höhe des deutschen Angebots vom 2. Januar und die Methoden, mit denen die damals angebotene Summe abgeleitet werden sollte. Wir erfahren aber auch, daß seit dem französischen Einbruch die sogar von offizieller englischer Seite sofort vorausgesetzte außerordentliche weitere Schwächung der deutschen Wirtschaft eingetreten ist und daß nun von irgenwelchen zahlenmäßig festgelegten weiteren deutschen Reparationsangeboten nicht mehr die Rede sein kann. So bleibt nur der Weg übrig, der zuerst von amerikanischer Seite und neuerdings auch immer mehr, wenigstens von einer Reihe einflussreicher englischer Wirtschaftsführer als der einzig noch mögliche erkannt worden ist: Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit durch internationale Sachverständigen und darauffolgende Entscheidung, die Deutschland als solche entgegenzunehmen hätte. In der Tat ergibt sich dieser Weg auch vom deutschen Standpunkt aus als der einzige und außerordentlich schmale, der überhaupt noch das immer mehr komplizierte Reparationsproblem zu entwirren vermöchte, wenn die Gläubiger, in echter Einsicht natürlich Frankreich, überhaupt noch eine solche Entwürfnis in Betracht ziehen.

Aber wir wissen es ja leider nur allzu genau: Reparationen sind für weite und einflussreiche Kreise in Frankreich nicht das Ziel ihrer Politik und insbesondere auch nicht das Ziel der

Ruhrinvasion gewesen. So hat sich das Schlagwort von der „Entmilitarisierung“ beider Ufer des Rheins unlösbar neben die Reparationen gestellt und die französische Presse hallt seit Wochen wider von den Forderungen, die sich alle unter diesem neuen Schlagwort verbergen.

Dabei scheint es jedoch, als ob von dem bisher englischen Alliierten der französischen Politik, von Veljez her, gewisse Überstände entstanden sind, die sich allzu deutlich zeigen und weit angelegten französischen Plänen entgegenstellen, und deutlich das belgische Interesse an einer baldigen

Ershossen.
Borhalle, 25. März. Der Bergmann Karl Bracht wurde gestern an der Bahnstrecke zwischen Borhalle und Bollmarstein von einer französischen Patrouille erschossen. Bracht befand sich auf der Reise von Haguenau nach Bockum und mußte wegen der Zugunterbrechung in Borhalle aussteigen. Er verlor dabei zwei Witzreißer. Er verlor dabei zwei Witzreißer. Er verlor dabei zwei Witzreißer. Er verlor dabei zwei Witzreißer.

General von Mubra verhaftet.
Frankfurt a. M., 25. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wiesbaden: Der bekannte preussische Heeresführer General von Mubra ist von den Franzosen verhaftet worden. v. Mubra war Führer der Argonnetruppen.

Wiesbaden, 24. März. Nach dreistündiger Hausbesprechung wurde heute der Regierungsobersekretär Böning festgenommen; über seinen Verbleib ist von der französischen Behörde noch keine Mitteilung gemacht. Böning wurde bereits vor einiger Zeit darüber vernommen, ob er bei der Durchführung der neuen Ordnanungen mitarbeiten wolle, was er rundweg verneinte. Böning spielt in der Wiesbadener Beamtenbewegung eine große Rolle.

Verhaftungen in Mainz.
Mainz, 25. März. Hier wurden weiter verhaftet Handelskammerdirektor Meckmann und der Leiter des Westdeutschen Deputationsbüros Seins.

Drangsalierungen in Frankenthal.
Frankenthal, 24. März. Eine dreitägige Verkehrsperre ist nach der „Abln. Volkszeitung“ durch die französische Besatzungsbehörde über Frankenthal verhängt worden. Durch die Sperre, die am Freitag abend begann, wird der Straßenverkehr von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für Zivilpersonen mit Ausnahme der Personen des öffentlichen Dienstes (wie Polizei, Geistliche, Ärzte, Hebammen) verboten. Als Grund der Strafmaßnahme wird die angebliche Beschädigung von Plakaten der Interalliierten Rheinlandkommission angegeben.

Verbot der Steuern und Gebührenzahlungen an französische Kassen.
Berlin, 25. März. Der Reichsfinanzminister weist erneut darauf hin, daß die Zahlung von Steuern, Zöllen und sonstigen Abgaben sowie von Geldbeträgen, die als Abgaben von anderen als nach den deutschen Vorschriften zuständigen Stellen gefordert werden, an die Beauftragten oder Einrichtungen einer fremden Macht mit Gefängnis oder Zuchthaus bis zu fünf Jahren, ferner mit Geldstrafen und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft wird.

Ein Teugelöbnis der Angestellten.
Berlin, 25. März. In der heutigen gemeinsamen Sitzung des Ausschusses und des Bundesvorstandes des Gewerkschaftsbundes der Angestellten wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der die aus allen Gauen Deutschlands zusammengetretenen Führer des G. d. A. den rechtschwerdigen Einbruch der Franzosen in friedliche deutsche Lande verurteilen. Sie geloben, die Regierung in allen Maßnahmen zu unterstützen, die zu einer gerechten und Deutschland gebührenden Verhandlung führen.

Aus dem Offenburger Gebiet.
Die Franzosen brachten aus Straßburg drei Dampfschiffe heran und laden damit in Offenburger die Drehbänke aus den Maschinenwerkstätten auf. Die von der Stadt Offenburger nachgeschickte Genehmigung am 26. März von 200 Tonnen Dienstoff für das Offenburger Gaswerk ist abschlägig geblieben worden.

wirtschaftlichen Lösung des Reparationsproblems in den Vordergrund rücken. So ist es gekommen, daß gerade in den letzten Tagen sich einmal Herr Poincaré selbst eine gewisse Zurückhaltung auferlegt hat und daß zum andern auch von Seiten, die es wissen müssen, der früher gehegte Gedanke der Schaffung eines von Deutschland losgelösten Pufferstaates — äußerlich wenigstens — in den Hintergrund getreten ist.

Wohl aber bietet auch das Schlagwort von der „Entmilitarisierung“ immer noch breiten

Die Kommunisten als Helfer der Franzosen.

Köln, 25. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Gelsenkirchen: Die Beamten der Zeche zogen sich mit den Familien vor den vordringenden Kommunisten in das Besenbäumchen zurück. Die Wohnung des Generaldirektors Keßen wurde gewaltsam geöffnet und ebenso wie die übrigen Wohnungen ergebnislos nach Waffen durchsucht. Als die Beamten sich auf die Straße wagten, um festzustellen, aus welchen Ursachen man gegen sie vorgehe, wurden sie von den Kommunisten beschossen. Es entwickelte sich nun ein Feuergefecht, in dem eine Anzahl Personen — nach den bisherigen Feststellungen etwa sieben — mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der Anführer des Putsches ein Russe ist, der vor einigen Monaten als polnischer Arbeiter auf der Zeche Dabblüch beschäftigt war, seit einiger Zeit aber das Arbeitsverhältnis löste. Außerdem wurden kommunistische Führer als Leiter der Unterabteilungen festgehalten. Daß es soweit kommen konnte, ist nach dem Vertriebsleiter der Zeitung auf das gänzliche Fehlen der Schutzpolizei zurückzuführen.

Der internationale Kommunist der deutschen Abteilung.

Paris, 25. März. Der kommunistische deutsche Reichstagsabgeordnete Höllert wurde gestern zum ersten Male vom Untersuchungsrichter vernommen. Wie „Havas“ mitteilt, hatte Höllert als internationaler Kommunist der „deutschen Abteilung“ gegen den Tendenzausdruck protestiert, den ihm die französische Regierung machte. Er habe die Worte, die ihm der Volksbeirater in den Mund lege, in der Volksversammlung nicht gebraucht. Höllert erklärte, die bei ihm aufgefundenen Notizen seien der Entwurf der Rede, die er hätte halten wollen, die er aber nicht gehalten habe.

Die sozialistischen Pariser Ausschüsse an der Arbeit.

Berlin, 25. März. Die Verhandlungen zwischen Vertretern der V. S. P. D. und der von der Pariser sozialistischen Konferenz der interalliierten Länder nach Berlin entkandten Abordnung nahmen gestern im Reichstagsgebäude ihren Anfang. Die Abordnung, bestehend aus den Abgeordneten Tom Shaw (England), Vincent Aurioi und Grumbach (Frankreich), Ginzmann (Belgien) und Matteotti (Italien), erlittete Bericht über die Pariser Verhandlungen, während von deutscher Seite die Anschauungen der Sozialdemokratischen Partei dargelegt wurden. Nach der allgemeinen Aussprache trat man, beginnend mit dem Reparationsproblem, in die Spezialdebatten ein, die am heutigen Tage fortgesetzt werden wird.

Wahlniederlagen der englischen Arbeiterpartei.

London, 25. März. Die Arbeiterpartei verlor bei den Gemeinderatswahlen in Midland vier Sitze. Bei den Gemeinderatswahlen in Dounbridge (Staffordshire) wurden alle Arbeiterkandidaten geschlagen.

Ein Fußtritt Poincarés für die Schweiz.

Genf, 25. März. Die führende Presse der Schweiz stellt fest, daß die Note der französischen Regierung, die vom schweizerischen Bundesrat die Durchführung des vor einem Monat in der Volksabstimmung mit ungeheurer Mehrheit verworfenen Zonenabkommens fordert, in der Schweiz tiefgehende Erregung hervorgelassen hat. Die französische Forderung wird als ungerechtfertigt, unbegründet und unannehmbar bezeichnet und als eine Entmischung in die inneren Angelegenheiten der Eidgenossenschaft ausgelegt.

Das sogenannte Zonenabkommen behandelt bekanntlich die Abänderung der Zollverhältnisse auf dem französischen Südufer des Genfer Sees. In einer Volksabstimmung hat das Schweizer Volk mit großer Mehrheit das Abkommen verworfen. Poincaré kümmert sich nicht darum und fordert glatte Unterwerfung der Schweiz unter Frankreichs Willen.

Maum genug, den auschweifendsten französischen Wünschen Gehör zu tun. Nicht nur Kontrolle darüber, daß Deutschland am Rhein keinerlei militärische Vorbereitungen trifft, sondern darüber hinaus Kontrollkommissionen mit der üblichen Begleitung von Militär und sonstigen Macht- und Druckmitteln Frankreichs, die bei ihrer Verwirklichung die deutsche Selbständigkeit praktisch aufheben würden.

Die englische Öffentlichkeit hat in etwas lebhafterem Tempo als bei anderen Fragen in den letzten Wochen zu diesem neuen Schlagwort und den französischerseits aus ihm abgeleiteten Hoffnungen und Wünschen Stellung genommen. Entsprechend einer lebhaften Parteilichkeit in den Kreisen der Labour Party und der Liberalen tritt der Bülkerbund als Ausschlußmittel neuerdings wieder stark in den Vordergrund. Auch eine nicht geringe Anzahl von konservativen Politikern und der konservativen Presse hält den Vorschlag einer dauernden Überwachung des Rheingebietes durch den Bülkerbund für sehr erwägenswert und eine lebhaft propagandistische Wirkung von vielen Seiten — siehe besonders Lord Robert Cecil — für eine solche Entwicklung geföhrt.

Nach meiner schon dieser kurze Ueberblick möchte genügen, um erneut nicht nur den ganzen Ernst unserer Lage klar zu legen, sondern auch, um zum deutschen außenpolitischen Handeln anzujournen, ehe es zu spät ist. Auch das deutsche Volk in allen seinen Schichten muß über diese Vorkämpfe vollste Aufklärung erhalten und immer wieder muß seine Kraft und sein Wille zur Fortleitung des Abwehrlampfes dadurch gestärkt werden, daß ihm die Ziele gerecht werden, welche die anderen Völker verfolgen und daneben das Ziel des deutschen Abwehrlampfes formuliert und so deutlich nach innen und außen verkündet wird, daß was auch immer sich ereignen mag, die große Mehrheit des deutschen Volkes sich hinter diese Ziele stellt. Ich halte es geradezu für die oberste und größte Pflicht der Führung unseres Volkes, so vorzugehen.

Das neueste Programm Lloyd Georges.

Der Bülkerbund als Falle für den deutschen Michel.

London, 25. März. Das Blatt „Daily Chronicle“ schreibt, die Ausschüsse auf den Beginn von Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland scheinen gut zu sein, und fragt, ob die britische Regierung irgendeinen Aufschub anbestimmen könne. Das Lloyd George nahe stehende Blatt fährt fort, es erlaube, daß Lloyd George in der nächsten Woche in der Unterhausdebatte einige derartige Vorschläge machen wolle. Der Plan müsse Frankreich kein Recht geben, ohne die moralischen und materiellen Demütigungen, die Deutschland infolge des Krieges auferlegt worden seien, zu vermehren. Es dürfe keinerlei Veräußerung deutschen Gebietes in irgendeiner Verhüllung stattfinden. Die alliierten Vorkämpfertruppen müßten zurückgezogen werden und andere Garantien dafür, daß Deutschland sein Wort halte, müßten an ihre Stelle treten. Der Reparationsbetrag müsse sehr beträchtlich vermindert werden. Es müßten Garantien gegen einen Verzug Deutschlands gegeben werden; als letztes Druckmittel könnte eine Verfallserklärung betreffs des Pfandes vorgehen werden. Diese dürfe jedoch nicht in der Gestalt eines von einer Macht zu begehenden Gewaltaktes geschehen, sondern es müsse ein gesetzlicher Akt sein, durchgeführt auf Anordnung eines internationalen Gerichtshofes, unter angemessener Berücksichtigung aller Gläubiger und nicht nur eines Gläubigers allein.

Der Bülkerbund sei der einzige internationale Gerichtshof, der „über einen Verdacht erhaben“ sei, und er müsse an dieser Autorität gemacht werden. Wenn das Pfand nicht nur für die Reparationen, sondern auch für die Anleihe zur Förderung der Aufmunterbarkeit Deutschlands bestimmt würde, wäre es um so besser, weil in diesem Falle weniger mit einem Verzug Deutschlands gerechnet zu werden brauchte. Frankreich habe auch ein Recht auf Sicherheit. Die praktische Sicherheit sei eine entmilitarisierte Zone und die Garantie, daß, wenn diese Zone verletzt werde, der übrige Teil der Welt seine gesamten Hilfsquellen der verletzten Partei zur Verfügung stellen werde. Auch hier sei der Bülkerbund das beste Instrument für die Abrüstung und die ideale Autorität zur Bestrafung des Schuldigen. Wälscherweise könnten die „mächtigen Mitglieder“ des Bülkerbundes im voraus die Maßnahmen festlegen, die sie treffen würden, wenn ein Aufbruch des Bülkerbundes an sie ergäbe. Hierzu erklärt das Blatt, derartige Vereinbarungen würden nicht auf eine Allianz hinauslaufen. In den Abmachungen bezüglich dauernder Abrüstung könnten auch Abmachungen für den wirtschaftlichen Frieden und ein Zusammenwirken zwischen Vorkämpfern und der Ruhr getroffen werden.

Die Heldentaten der „Sieger“.

Biebrich, 24. März. Ein Fall schrecklicher Vergewaltigung eines achtzehnjährigen, aus Bayern stammenden hiesigen Dienstmädchens durch französische Soldaten ist hier zur Anzeige gelangt. Das Mädchen befand sich auf dem Rückwege aus Mainz in der Nähe der Kaiserbrücke, als es plötzlich, es war am hellen Tage, von zwei Soldaten, einem Franzosen und einem Marokkaner, angehalten wurde. Es mußte zur „Passkontrolle“ mit ihnen gehen, und in dem Wachzimmer im Turmhäuschen auf der Brücke wurde es von den beiden Unholden trotz heftigster Gegenwehr vergewaltigt. Die Soldaten waren dem Mädchen dann 1000 M hin, und es nahm in der Angst, sonst in den Rhein geworfen zu werden, das Geld und lief davon. Anzeige wurde sofort erstattet.

Essen, 24. März. Dem siebenjährigen Töchterchen der Frau Dr. Schiffer wurde zusammen mit ihrer Schulfreundin Irene Schellenburg auf dem Wege zur Schule der Weg von zwei französischen bewaffneten Soldaten absichtlich versperrt. Das Kind benutzte den verbleibenden Raum zwischen einem der Soldaten und der Hauseinfriedigung, wurde hierbei aber von einem Soldaten mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Die Soldaten ginogen, ohne sich um die Folgen zu kümmern, weiter. Das Kind wurde, da es stark blutete, nach Hause gebracht. Das Kind ist vollständig entsetzt. Das Nasenbein ist stark beschädigt. Das Kind mußte acht Tage lang das Bett hüten und erkrankte bei jedem Anblick eines Franzosen.

Poincaré will Rechenschaft ablegen.

Paris, 2. März. Nach dem „Petit Parisien“ wird Poincaré noch vor den Dierkerien in der Kammer ausführliche Erklärungen über die Ruhrbesetzung abgeben, auch wenn zu einer großen Debatte über die eingebrachten Interpellationen keine Zeit mehr sein sollte.

Schon wieder ein Zugunglück.

Paris, 25. März. Havas meldet aus Düsseldorf: In der letzten Nacht hat bei Gerolstein ein Zugunglück zwischen einem aus Köln und einem aus Trier kommenden Zuge stattgefunden. Sechs Eisenbahnangestellte und drei Reisende seien verletzt worden. Der Betrieb werde im Laufe des heutigen Tages wieder hergestellt sein.

Kohlenmangel in Nordfrankreich.

Paris, 25. März. Wie der „Matin“ aus Lille erzählt, hat die dortige Vereinigung der Kohlenhändler festgestellt, daß in Nordfrankreich Kohlenmangel eintritt. Wenn nicht in einigen Tagen Kohlen in sehr großen Mengen heranrücken, dürften viele Fabriken stillgelegt werden.

Die Lage der französischen Eisenindustrie.

Berlin, 24. März. Das „Berliner Tageblatt“ macht einige Angaben über die ernste Lage der französischen Eisenindustrie. Vom 1. bis 14. März soll das französische Hochofeneisenprodukt von der Ruhr nicht mehr als 4 bis 5 Tonnentons erhalten haben. Zur Verteilung im Monat März habe dem Syndikat weniger als ein Viertel des Verbrauchs der Werke nach dem Betriebsstand von Anfang Januar zur Verfügung gestanden.

Deutscherverfolgung in Oberschlesien.

Königsbrunn, 25. März. Anlässlich der Feierlichkeiten zur Festsetzung der polnisch-österreichischen Grenze kam es in Königsbrunn in Polnisch-Oberschlesien zu Ausschreitungen gegen die Deutschen. Eine deutsche Verlamnung, die sich mit rein kulturellen Fragen befaßte, wurde von den Polen gestört. In der Nacht zum Sonntag wurden fast sämtliche Straßen- und Firmen Schilder, sowie das Schaufenster des Geschäftsfiskus des „Oberschlesischen Kuriers“ mit Teer beschmieret. Auch wurden Steine gegen das Verlagsgebäude geschleudert. Die Polizei war nirgends zu sehen.

Spervogel auf dem Steinsberg.

Von Otto Weiner.

Aus den welligen Hügelgelen bei Einsheim und Weiler schielte sich der „Basaltstein“ des Steinsberges, den ein alter Chronist den „Gompah uff dem Graichgau“ genannt hat, seine in der Gegenwart ziemlich verwahrloste Burg, von deren mächtigem Turm der Wanderer einen weiten Blick in die fruchtbaren Ackerfelder des Hügellandes werfen kann, ist indes nicht, wie angenommen wurde, römischen Ursprungs, sondern erst etwa in der Hohenstaufenzeit Friedrich I. entstanden. Ursprünglich Eigentum eines freiherrlichen Geschlechtes, fiel der Steinsberg bald an die Grafen und späteren Fürsten von Dettingen und dann an die pfälzischen Wittelsbacher. Der Sage nach hauste auf ihm einst ein heimischer Niese, der an einem See in der Nähe ein Mädchen fand, das er auf die Burg schleppen wollte. Da sie nicht entfliehen konnte, sprang sie in den See, und der Niese folgte ihr. Zur Strafe ward er am Grunde mit Ketten angehängt, und jedesmal brausen die Wasser auf, wenn er sich befreien will. Ferner wird noch in Weiler erzählt, daß in der Burg ein Geist hauste, der sich abends als Männchen mit spikem rundem Haupte zeigte.

In höherem Grade aber erscheint Burg Steinsberg der Beachtung wert, da sie auch in Beziehung zur altsächsischen Dichtung gebracht wird. Zur Hohenstaufenzeit nämlich war diese Graichgauburg Zuflucht und Wohnstätte des Spruchdichters Spervogel.

Die Nieder und Sprüche Spervogels almer Weltklugheit und zeugen von der Erfahrung und dem in gutem und bösem Geschick gefäuterten Sinne ihres Verfassers, der, wie Paff an nimmt, Hergar hieß. Er war ein Bauernsohn aus Bayern, zog als armer fahrender Spielmann lange Jahre durch Thüringen und Sachsen und wurde so der heimatischen Scholle und dem grundo- und bodenständigen Leben seiner Väter gänzlich entfremdet. Ihm ward zeit lebens kein eigen Heim zuteil, immer und überall ein Gast, weiß er, wie dem Wanderer zumute ist, der am frühen Morgen die Berge wieder räumen muß, die ihm Nachtlager und Ruheplatz

Reichswirtschaftsminister Dr. Beder über die Wirtschaft.

Hamburg, 26. März. Auf einem parlamentarischen Abend der Deutschen Volkspartei sprach hier Reichswirtschaftsminister Dr. Beder über die Ruhrbesetzung und das deutsche Wirtschaftsleben in Gegenwart und Zukunft. Der Minister führte aus, die wirtschaftliche Wirkung der Ruhrbesetzung sei eigentlich eine andere gewesen, als man ursprünglich angenommen habe. Als die Regierung sich auf den Einbruch der Franzosen und Belagerer richtete, war es ihre größte Sorge, daß die deutsche Wirtschaft im Gange bleibe. Sie befürchtete dabei mehr für das unbesetzte als für das besetzte Gebiet. Aber es sei umgekehrt gekommen. An Ruhr und Rhein sind Kohlen, Eisen, Stahl, Rohstoffe für die Textilindustrie genügend vorhanden, nur befinden sie sich nicht immer an der richtigen Stelle. Es sei aber gelungen, die Wirtschaft im Ruhrgebiet im allgemeinen aufrecht zu erhalten. Im unbesetzten Gebiet seien die Kohlen so flüssig, wie es in der Zeit des tiefsten Friedens nicht der Fall war. In absehbarer Zeit werde kein Kohlenmangel eintreten. Wir könnten, ohne übertrieben optimistisch zu sein, sagen, daß wir über die größten wirtschaftlichen Nöte in diesen zweieinhalb Monaten des Krieges an der Ruhr besser hinweggekommen sind, als wir es erwarten durften, und wir gewinnen daraus das Vertrauen, daß wir auch die noch kommenden Schwierigkeiten überwinden werden.

Deutsches Reich

Der Reichstanzler erläßt.

Berlin, 25. März. Der Anschlag für Auswärtige Angelegenheiten hat seine auf Montag vorzulegende Sitzung auf Dienstag verschoben, da der Reichstanzler, der seit Samstag einer Erkältung wegen das Bett hütet, Wert darauf legt, an der Sitzung teilzunehmen.

Firma Otto Wolff-Köln.

Köln, 25. März. Die Nachricht des „clair“ über Verhandlungen der hiesigen Firma Otto Wolff mit der französischen Regierung ist, wie die hiesigen Blätter durch die Firma Wolff erfahren, von A bis B erfunden und entbehrt jeglicher Grundlage.

Lohnregelung im Buchdruckgewerbe.

Berlin, 24. März. Der Deutsche Buchdrucker-verein teilt mit: Das Zentralratskomitee für das deutsche Buchdruckgewerbe beschloß durch den gestrigen Schiedsspruch die unveränderte Verlängerung der geltenden Tariflöhne. Dieser Schiedsspruch ist heute von den vertragsstehenden Organisationen angenommen worden.

Ruhrkinder beim Landbund.

Die ersten 30 000 Kinder sind aus dem Rhein- und Ruhrgebiet abtransportiert und haben Aufnahme bei Landbundesmitgliedern gefunden. Die Vorbereitungen zum Abtransport von Kindern in größerem Umfang sind vollendet. Die einzelnen Aufnahmestellen wird das Eintreffen der Kindertransporte von den abzuwandernden Stellen rechtzeitig vorher angekündigt werden.

Von dem Beauftragten des Reichs-Landbundes für Rhein- und Ruhrhilfe, von Nagmer, wird uns geschrieben:

Durch mißverständnisse Grundlöse und durch begriffliche Unklarheiten sind einzelne Regierungsstellen in Provinzen und Ländern veranlaßt worden, den jährlich wiederkehrenden Landaußenhalt für Stadtkinder der Ruhr- und Rheinlande in ihren Bezirken voranzuführen. Augenblicklich ist die vorzügliche Aufgabe, die Ruhr- und Rheinländer aus dem Kampfbereich herauszuholen. Dieser Erkenntnis kann sich keine Reichs-, Staats- oder Kommunalbehörde entziehen, daher muß es auch

ihre vornehmste Aufgabe im Augenblick sein, im Verein mit allen Wohlfahrtsvereinigungen dabei zu helfen, die Ruhrkinderübermittlung durchzuführen. Wenn diese Aufgabe gelöst ist, dann können wir gemeinsam an den alljährlichen Landaußenhalt für Stadtkinder herangehen. Ich bin der Überzeugung, daß der Reichs-Landbund auch für diese Zwecke genügend Stellen übrig behalten wird. Das zur Verhütung aller Fehler, die ein Interesse daran haben. Die Hauptsache aber bleibt, daß im Augenblick durch die Vorarbeiten für die Unterbringung der jährlichen Stadtkinder die Durchführung der Rhein- und Ruhrkinderunterbringung nicht verzögert und nicht gestört wird.

Auf diesen Standpunkt hat sich am Dienstag, 20. März, der Reichsarbeitsausschuß für die Übermittlung der Ruhr- und Rheinländer gestellt, dessen Geschäftsführung unter Mitwirkung des Reichswohlfahrtsministeriums in der Hand des Vereins „Landaußenhalt für Stadtkinder“ liegt.

Ruhrkritik aus dem Elfaß.

Elfaß-Lothringische Urteile sind für uns in Deutschland immer sehr wertvoll; auch da, wo sie unserer eigenen Auffassung über die große Politik widersprechen, sind sie uns bedeutungsvoll, weil sie uns gleichzeitig Rückschlüsse auf die Beurteilung Deutschlands und Frankreichs erlauben. Insbesondere gilt dies von der augenblicklichen Ruhrkritik. Einmal ist es klar, daß die französische offizielle und offiziöse Lesart auch den kritischsten Elfaßer beeinflusst, da ihm die deutsche Gegenstimme ja im Wesentlichen vorenthalten wird. (Verbot selbst der Wasserblätter!) Andererseits aber ist der Elfaßer doch allzu lange — auch mit dem Herzen — auf deutscher Seite gewesen, als daß er kritisch alles hinnehme, was ihm von Paris aus serviert wird. Diese ganzen Stimmungen werden nun noch gesteigert, filtriert und frisirt dadurch, daß die Presse fast restlos in Händen derer ist, die zu der kleinen Minderheit der restlos französisch gesinnten Kreise gehören, daß diese Presse also immer bestrebt ist, ungünstige Deutungen der französischen Politik zu verhüten.

Um so wertvoller ist es für uns, wenn aus von Zeit zu Zeit offen Kritik an Frankreich aus der Presse Elfaß-Lothringens entgegenkommt, da wir sehr überzeugt sein können, daß man im Volke noch weit stärker und ablesender kritisiert.

Ein neues Beispiel für diese Art der Beurteilung des Ruhrabenteuers stellt ein Aufsatz „Werneralkes“ dar, den Camille Dahlet in seinem Straßburger Blatte, der „Republique“ am 11. März veröffentlicht hat. Hatte er noch vor einigen Tagen so getan, als glaube im Elfaß kein Mensch an die französischen Gravelleten im Ruhrgebiet, so gibt er in diesem neuen Artikel an, daß Zweifel an der französischen moralischen Enttötung über diese deutschen „Verleumdungen“ doch nicht von der Hand zu weisen seien.

Der Reichstanzler habe in seiner Rede — die, wie Dahlet feststellt, der elfaßischen Presse durch die französischen Nachrichtenagenturen nicht übermittelt wurde! — unter Nennung von Namen vor aller Welt gegen den Terrorismus in Angriff erhoben, den unsere Besatzungstruppen im Ruhrgebiet angeblich oder wirklich ausüben. Aus demselben Munde höre man derzeitige Anklagen gegen nicht gerne, aber — das Problem hat eine zweite Seite, und die geht das französische Volk an. Das französische Volk hat ein Recht darauf, zu erfahren, ob die Anklagen, die von dem größten Teil der ausländischen Presse verbreitet werden und von einem verantwortlichen, wenn auch feindlichen Regierungehelfer vor aller Welt erhoben worden sind, den Tatsachen entsprechen. Es hat die Pflicht, darüber zu wachen, daß man nicht die Ehre des Volkes zu einem Heftenwerk mißbraucht, das die Nation entehren und die Truppen auf die Dauer demoralisieren würde. Ein Volk muß sich in einer solchen Situation hauptsächlich vor zwei Gefahren fürchten, dem Betrogenwerden

und dem Selbstbetrug, sonst erwacht es, ohne daß es sich dessen recht verah, eines schönen Tages als Verbrechervolk im Banne der Menschheit. Das Betrügen besorgen, weil es zu ihrem Handwerk gehört, die Regierungen und die Ministerbehörden, das zweite ergibt sich aus dem Kulturbereich der nationalen Selbstgerechtigkeit, die es verbietet, auch nur die Möglichkeit einer eigenen Verfehlung in Betracht zu ziehen.

„Es ist nicht sehr erhehend“, fährt Dahlet fort, „daß in einer Demokratie wie Frankreich, wo das Parlament aus alter Tradition über seine Rechte und Verantwortungen eifrig wacht, wachen pflegt, einem Unternehmen von solch schwerwiegender Tragweite gegenüber die Volksvertretung bisher fast reiflos abgehandelt und auf die Kontrolle, die nie nötiger war als heute, verzichtet hat. Man muß deshalb mit Genugtuung die Nachricht verzeichnen, daß der Deputierte Raffont endlich eine Anfrage an die Regierung gestellt hat, über die Rechtsgrundlagen, nach denen unsere Besatzungsbehörden im Ruhrgebiet gegenüber der Zivilbevölkerung verfahren.“

Das Straßburger Blatt erinnert an die Stelle der Kanzlerrede, wo es heißt: „Proteste über Proteste gehen in die Welt; sie werden in Paris mit einem Hohnscheln abgewiesen und werden von den anderen Großmächten mit Achselzucken hingenommen, als ginge dies alles die Welt nichts an.“ Aber schon regt es sich im neutralen Ausland,“ stellt Dahlet fest. „Der im Namen der christlichen Prinzipien erfolgte Schritt des schwedischen Reichstages bei den verschiedenen Regierungen (die norwegischen haben eine ähnliche Initiative ergriffen) zeigt, daß wir einer umgekehrten Entwicklung der Situation von 1914 angelangt sind. Unsere Regierung wird zwar freies mit einem Hinweis auf jetzt Zeiten antworten, aber wenn wir heute dem deutschen Volke unsererseits eine Märiturtrone aufs Haupt setzen — und das geschieht unweilhaft, selbst wenn keinerlei Ereignisse im Ruhrgebiet vorfallen sollten — so entwerfen wir unser eigenes Märiturtrium, wir verpielen unmissbar unsere Haupttrumpfe, wir schwächen Deutschland selbst, da wo es existierte, das Bewußtsein der moralischen Erfüllungspflicht, nachdem dort schon die psychologischen Voraussetzungen für die verlannte Märiturtrone längst dadurch untergraben worden sind, daß die Nationen ihrerseits auf die imperialistischen Abenteuereien, bereitwogen das deutsche Volk in sich geben sollte.“

Mögllicherweise kann über den Dahletischen Aufsatz gesagt werden, daß man aus ihm Begeisterung für den Ruhrkrieg entschieden nicht herauslesen kann. Dahlet dürfte hier wieder einmal der wahren Volksstimmung Ausdruck gegeben haben. Das Elfaß steht dem Abenteurer seiner französischen Herren ablehnend und in wachsender innerer Entfremdung gegenüber.

Dr. A. V.

Der Feind steht am Rhein.

Wer heut, von Kummer umbroht und Not, Dem Nachbar noch meidet sein Stücken Brot: Wer heut, von Tücke und Gier erseht, Noch immer gegen den Bruder steht, Vor den Feinden aber sich feige duckt! Ein Schwärze, wen's trifft, Wer mit Flammenschritt Sich da's nicht ruht in die Seele ein: Stellt ein die Zwietracht! Den Daß laß sein! Der Feind steht am Rhein!

Schaut euch zusammen! Die Welt steht rings In Flammen und gürtet euch ein! Der Feind steht nicht rechts, der Feind steht nicht links! Der Feind steht am Rhein!

Aus der Sammlung „Deutschland stirbt“ von Alfred Gramsch (Edda-Verlag A.-G. Leipzig).

sich zurückgesetzt und unterdrückt, seine üblen Erfahrungen haben ihn zum Welt- und Menschenverächter gemacht. Abermals kleidet er seine Lehrrprüche in das Fabelgewand ein.

Sein Name hat mannigfache Deutung erfahren. Teils „Aferichwalde“ genannt, deutet Grimm „den auf dem Speere sitzenden Vogel“ oder „Sperd der Vogel“, Hlland hält „Sperling“ für das richtige. Letztere Bezeichnung wäre nicht unpassend, wenn man an das schmarobende Wesen des Spahen denkt, das dem vagabundierenden Leben des Spruchdichters nicht unähnlich sein mag. Die „Spervogel“ waren indes ein altes Geschlecht zu Eger und ihr Wappen, ein auf einem sehr schräg stehenden Speere sitzender Vogel; doch nimmt Paff an, daß der Name einem augenblicklichen Witzwort entstammt, wie viele Spottnamen alter Zeit.

Im folgenden habe ich versucht, die Strophen Spervogels, die sich auf den Steinsberg beziehen, ins Hochdeutsche zu übertragen:

Ich sag euch, liebe Söhne mein, euch wachset weder Korn noch Wein, ich kann euch niemals zeigen ein Leben oder Eigen. Beschüß euch Gott in Güte und geb euch Glück und Heil.

Wie gern gebet ich Dänemarks Fruote, er rief mich einstens über's Meer, dann Walter von Hausen und Heinrich von Gildenstein dazu noch von Staufen Gott aber schickte Bernhard, der auf dem Steinsberg saß und mir sein Ehr vergah.

Wer soll auf Steinsberg nun wirken Bernhards Werk? Ach wie er ident' und lieb den Wiedern viel verzeh, mocht er auch eluhs gewinnen dies war sein Streben: Nam der Abschiedstag, so schieden Geber und Begäbter von einand mit Minnen.

Weil der gute Bernhard auf dieser Welt geboren ward, begann er zu teilen all sein Gut, die Freundschaft Rüdigers er so erworb. Der sah zu Wechelaren und schügte manchen Tag die Mark er war aus lauter Frömmigkeit so stark.

Steinsberg hält diese Tugend fest, daß es sich niemand erben läßt, als wer die Gattfreundschaft auch pflaget. Und wirklich, es ist wohl gefährlich, der den Erbe vom Dettinger Stamm, das ist so ganz der rechte Mann, der wird ihm seinen Ruf bewahren.

Der Dichter preist in diesen Versen alle seine Götter, besonders den Bernhard auf Steinsberg, dem er wegen seines edlen opferfreudigen Sinnes zwei Helden der deutschen Sage: Fruote von Dänemark und den Markgrafen Rüdiger von Wechelaren, der aus dem Nibelungenlied wohl bekannt ist, an die Seite stellt. Walter von Hausen mag vielleicht von Rheinhausen bei Mannheim stammen, während Heinrich von Gildenstein auf seiner Burg bei Halle an der Saale seinen Wohnsitz hatte. Der von Staufen ist leider, da der Vornamen fehlt, kaum mit Sicherheit zu ermitteln, doch ist es erlaubt, an einen Hohenstaufen, vielleicht den Pfalzgrafen Konrad, zu denken. Der freigelegte Bernhard, der auf dem Steinsberg saß, vererbte seine Burg an die Dettinger, die im 12. Jahrhundert auf Steinsberg wohnten und urfundiich in Hilsbach bei Einsheim, in Graichheim und Hohenhardt begütert waren. Wenn auch das mittelhochdeutsche „Erben“ nicht ausschließlich den heutigen Sinn hat, so kann doch eine wirkliche Vererbung des Steinsberges an die Dettinger möglich sein. Und der Wechsel im Besitz des Steinsberges wird wohl in der Mitte des 12. Jahrhunderts erfolgt sein.

Spervogel hat auf dem Graichgauberg vielerlei Wohlthaten genossen; trotzdem blieb er aber der bayrischen Mundart treu — er ist kein Pfälzer geworden. Ob er auf dem Steinsberg gestorben, oder wieder in seine Heimat zurückgekehrt, berichtet keine Chronik, wie denn überhaupt über seine Lebensverhältnisse wenig genug auf uns gekommen ist.

Aus Baden

× Ettlingen, 25. März. Geistl. Rat, Defan Ludwig Albert hier, Ehrenbürger unserer Stadt, ist am Samstag abend 10 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalls, den er vor acht Tagen erlitt, im 76. Lebensjahre gestorben. In Jahre 1847 der Verhörung in Ettlingen die katholische Seelsorge aus. Im vorigen Jahre war Defan Albert in den Ruhestand getreten. Mit seinem Namen ist der Bau der Herz-Fein-Kirche verbunden, deren Erbauung er mit allen Mitteln gefördert hatte.
× Ettlingen, 26. März. Der 20jährige Sohn der hiesigen Witwe Rudolph, der in Heilbronn in einer Buchhandlung tätig ist, stürzte dort eine Wirtschaftstreppe hinab und war sofort tot.
× Godesheim, 26. März. Der 58jährige Witwer Franz Stöhrer stürzte beim Wäscheaufhängen in eine mit Wasser gefüllte Sentarube und ertrank.
× Mannheim, 25. März. Am Samstag nachmittag wurde in einer Wirtschaft in der Weidstraße der Wirt Gehlisch nach vorangegangenen Streit von dem Taalshner Valentin Koss aus Bierheim erstochen. Der Täter wurde festgenommen.
× Rheinfelden, 24. März. In der Nacht zum Mittwoch verschafften sich durch Abschrauben des Fensterladens Diebe Eingang in die Lederfabrik Böhler, Gries in Rheinfelden-Barmbach. Außer Futterstoffen, Rohmaterialien und Leder stehlen ihnen auch fertige Briefstücken in die Hände. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf ca. 3/4 Millionen Mark. Die Täter sind noch unbekannt.
× Weinheim, 25. März. Infolge des sonnigen Wetters sind die Blüten der Birnbäume zum Teil schon im Aufbrechen begriffen. Die Pflanzensamen stehen in voller Blüte. Die Obstbäume haben gut abblühen können. Weiteres sonniges Wetter vorausgesetzt, werden in kurzem auch die Pfirsich- und Prunellenbäume zu blühen beginnen, so daß voraussichtlich zu Ostern die ganze Bergstraße im Schmuck der voll entfalteten Obstbaumblüte prangen wird. Am gestrigen Sonntag wurde die Bergstraße von einem Sturm von Touristen überflutet. Leider machte sich wieder die Unfälle des Abnehmens von Palmrädern und jung. I. Erleben der Weis- und Douglasküste stark bemerkbar. Die Bergwacht 'Dienstadt' hat an den hiesigen Bahnhöfen über drei Zentner Palmrädern und blühende Landweisse beschlagnahmt, und zwar zum Teil bei Personen, die damit Handel treiben. An die zuständigen Behörden in Mannheim wandte sich die Bergwacht mit dem Ersuchen, diesen Handel auf den Märkten ganz zu verbieten.
× Bernau, 26. März. Der 40 Jahre alte ledige Dienstmacht von Bernau führte auf dem Weg nach einem hiesigen Landwirt mit einem Schlitten Dung auf eine heisse Halbe oberhalb der Alb. Durch einen unglücklichen Zufall geriet der Schlitten plötzlich ins Rutschen, wodurch Vondrach kopfüber in die ziemlich kalte Wasser führende Alb stürzte. Sein Dienstherr konnte ihn mit Mühe dem nassen Element entreißen, jedoch hat Vondrach durch den Sturz in die festige Alb schwere Verletzungen davongetragen.
× Weilingen, 26. März. Die Personalkasse des Selbstmörders, der verurteilt hatte, den Bankdiener Schleich zu überfallen, die bedauerlicherweise Eltern des Toten, Franz Kottler aus Friedenhausen, haben den Toten als ihren Sohn erkannt. Wie die Eltern erzählen, hat der Sohn, der in einem Ziegelwerk arbeitete, schon seit längerer Zeit Spuren geistiger Störung gezeigt, so daß seine Aufnahme in eine Anstalt bereits vorbereitet war. Vor etwa 8 Tagen hat er sich von seinem Heimatort entfernt, ohne anzugeben wohin. Die gerichtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.
× Heberlingen, 26. März. Bei Reparaturen am dem Gasser-Turm mußte man die Feststellung machen, daß die Feuerwahrung entfernt worden ist. Der Stadt, die die

Pflege des Turmes zu tragen hat, ermächtigt dadurch ein Schaden von mehreren Dunderttausend Mark. Die Täter sind noch unbekannt.
× Röchel, 26. März. In Basel hat sich ein Ausschuss gebildet, der für die benachbarte Stadt Röchel unter der Bezeichnung 'Nachbarhilfe' für Röchel Unterhütungen sammelt, die, wie in Konstanz, für Speisungen, Milch an die Kinder, Kranke und alte Leute Verwendung finden sollen. Bisher sind über 60 Millionen Mark zusammengekommen.
× Tengen (A. Waldshut), 26. März. In der Schuhfabrik Thoma ist ein Brand dadurch entstanden, daß um den Trodenofen aufgeschichtete zugeschnittene Holz während der Nacht Feuer fingen. Der Schaden an verbrannten Holzern ist bedeutend. Am Abend vorher war im Klauenhof bei der Steinachbrücke ein Brand ausgebrochen, der glücklicherweise ebenfalls schnell gelöscht werden konnte. Es handelt sich um ein von vielen Arbeiterfamilien bewohntes Haus.

Aus Nachbarländern

Freudenstadt, 26. März. Am Mittwoch nachmittag ist das Wirtschaftsgelände auf dem Steinwald niedergebrannt. Die hiesige Motorspritze blieb im Schnee stecken und kam zu spät, jedoch gelang es der Feuerwehr von Schönbach, das Feuer einzudämmen. Während die Feuerwehr zum größten Teil ein Raub der Flammen wurden, konnte das Vieh gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend.
× Aulendorf, 26. März. Innerhalb kurzer Zeit starb das achtjährige Kind des Kaufmanns Max Weil an Blutergergung. Auf unerklärliche Weise hatte sich das Kind die Infektion zugezogen und starb, obwohl es sofort in das Disziplinärkrankenhaus Kaiserlautern eingeliefert wurde.

Aus dem Stadtkreise

Der Sonntag Palmsonntag.
dürfte den Konfirmanden wegen seiner sommerlichen Schönheit einen Lebensgedenkt bereitete haben. Ein festlicher Kirchgang, begleitet von dem leuchtenden Glanz der Sonne, leitete den Gengang der Konfirmanden ein, die so auf ihrem Weg in die Gemeinschaft der Christen nur Licht hatten. Wägen diesem freundlichen Tag schloß weitere folgen. Das prächtige Wetter machte den Sonntag zu einem großen Ausflugs- tag, der sich nur wegen der langsam erwägenden Schwierigkeiten nicht in der früheren Weise auswirken konnte.
Die nähere Umgebung bot aber mit ihren eben aufbrechenden Blütenkonstellationen immerhin Erleichterung für weite Fahrten. Doch bietet die Sonntagskarte, deren Reiserabattis erheblich erweitert wurde, noch manche Gelegenheit zu lohnenden Wanderungen, sind nur erst einmal die politischen Verhältnisse hincuzusetzen.
Trotz des herrlichen Tages war der Osterverkauf des Badischen Frauenvereins von dem wünschenswerten Erfolg begleitet. Was der Samstag noch übrig gelassen hatte, wurde gestern am Sonntag geräumt. Den alten Leuten, die so manchen lieben Gegenstand der ihnen sonst um keine Welt feil gewesen wäre, nun gepopelt haben, ist damit wenigstens wieder etwas Hoffnung gemacht worden. Auch das Alter kann der Hoffnung nicht entraten. Um sie noch mehr zu verstärken, hat der Badische Frauenverein einen neuen Verkauf in etwa vier Wochen beabsichtigt. Die Sonne, die gestern so kraft- und mühselnd herunterkrachte, hat so einen heilen Schimmer in das Dunkel der Alten geworfen, die mit andern sehnd der besseren Tage harren.
Badisches Landestheater. In der letzten Volksbühne-Vorstellung von Nicolai's 'Die lustigen Weiber von Windsor' gab Walter Barth anstelle des erkrankten Dr. Hermann Wüchterspennig den Kalfst. In der Masse sehr witzig,

schuf Barth mit humorvollem Spiel und prächtigem Gesang eine köstliche Gestalt des bieder Sekt- und Frauenfreundes. Für die erkrankte Hete Stegert sang Hanna Rodegg die Partie der Jungfer Anna sehr eindrucklich, und sie mußte auch dankbar der Gestalt fesseln, die sie zu geben. Gleiches gilt von dem Renton, dem Alfred Peters seine warmblütige Stimme lieh. Die beiden lustigen Weiber haben in Marie von Ernst und Marie Mosel-Tomasi oft gerühmte vorzügliche Vertreterinnen. Max Blittner, als eiferfüchtiger Fluch, Alfred Paulus vom Stuttgarter Landestheater, ein Sänger von bemerkenswerten stimmlichen Qualitäten, als Reich, Eugen Kallbach überwältigend als dämlicher Junker Spärlsch, Alfred Glah ein temperamentvoller Doktor Cajus - sie alle und die Vertreter der kleineren Rollen standen auf der Höhe ihrer Aufgaben. Alfred Lorenz leitete die Aufführung, deren Regie bei Hans Bussard in bewährten Händen lag, mit Umsicht und feinem Verständnis. Das Mens nahm die Vorstellung mit herzlichem Beifall auf.
H. W.

Die Steuererklärungen. Wegen der Verzögerung in der Verabschiedung des Geldwertveränderungsgesetzes konnte die Frist für die Abgabe der Vermögens- und Einkommensteuererklärung, für die ursprünglich der Monat Februar und dann der Monat März vorgegeben waren, nicht eingehalten werden. Nachdem das Gesetz nunmehr verabschiedet worden ist, wie von zuständiger Seite bestätigt wird, als Frist für die Abgabe der Steuererklärung der Monat April bestimmt. Die Finanzämter werden den Steuerpflichtigen die Vorzüge für die Vermögens- und Einkommensteuererklärung in den ersten Tagen des Monats April zufenden. Zurzeit hat es keinen Zweck, sich wegen Ausdehnung der Vorzüge auf die Finanzämter zu wenden, da diese die Vorzüge erst Anfang April zur Verfügung haben. Was die Zwangsanzahlung anlangt, so ist der Zeitpunkt, bis zu dem spätestens zwei Drittel der Zwangsanzahlung im voraus zu zahlen und einzuzahlen sind, bis zum 30. April hinausgeschoben worden. Der Zahlungspreis beträgt bis zum 30. April 100 Prozent; erst vom Mai ab erhöht sich der Zahlungspreis um 10 Prozent monatlich. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß bei der Umschreibung der Umsätze 1922 geleisteten Vorauszahlungen und dem Steuerbetrage, der sich aus der im Januar abgegebenen Umsatzsteuererklärung ergibt, bis zum 15. April 1923 zu entrichten und daß die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für das erste Vierteljahr 1923 bis zum 30. April 1923 zu leisten sind.

Zur Bekämpfung der Schnakenplage teilt uns der Hausfrauenbund mit: Nach dem milden Winter ist eine große Schnakenplage zu erwarten, besonders da die Keller in diesem Jahr nicht abgeleert worden sind. Nachdem die Schnaken im Keller überwintert haben, kriechen sie bei der jetzigen warmen Witterung ins Freie. Besonders am Abend fliegen sie zu Hunderten an den Kellerfenstern, wo sie mit Leichtigkeit mit einem nassen Tuch gefangen werden können. Da die Schnakenplage jeder Schnake bis zum Herbst etwa 800000 Stück betragen kann, ist jedes einzelne Tier von Wichtigkeit. Deshalb sind die Kellerfenster nachmittags zu schließen und neuen Sonnenuntergang die beson- derts an den Süb- und Westfenstern stehenden Schnaken zu töten.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 88 000 für ein Zwanzigmarkstück, 42 500 für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500fachen Betrage des Nennwertes.
Karlsruher Streichquartett. Heute, Montag, den 26. März, findet abends 7 1/2 Uhr im Eintrachtssaal der hiesigen Kammermusikabteilung der Konzertdirektion Kurt Reufelstätt statt. Zur Auf-

aufführung gelangt ein Streichquartett von Nicolai Popajntoff, des weiteren werden gespielt das Streichquartett von Haydn und das Streichquartett von Beethoven. Karten bei Kurt Reufelstätt und an der Abendkasse.

Einen Unfall erlitt ein verheirateter Sattlermeister von hier beim Verladen eines großen Koffers. Der Mann sprang auf der Kaiserstraße in der Nacht zum Sonntag gegen 11 Uhr vor ein fahrendes Automobil, um seinen Hut unter die Räder zu legen. Er wurde von dem an der Seite des Fahrzeuges angebrachten Ersatzreifen erfaßt und erlitt eine Kopfverletzung. Der Verletzte wurde durch die Polizei in seine Wohnung gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Bunte Chronik

Moderne Fluggirten. Am 22. Oktober vorigen Jahres kam an das Schiff Vertha, das schwer beladen von Hamburg nach Schweden fuhr, ein Boot heran. Unter einem Vorwand gelang es den Bootsinassen, an Bord des Schiffes zu kommen. Nöthlich zog einer der Leute, der angebliche Steuermann Kuhlmann, seinen Revolver und forderte den Steuermann Wessel auf, die Hände hoch zu halten und sich auf den Bauch zu legen. Gleich darauf wurden drei weitere Personen der Besatzung auch überfallen, ebenso wie Wessel vollständig gefesselt und in die Mannschaftskabine geworfen, die sofort bewacht wurde. Der Nadelstichführer Kuhlmann suchte nun den Kapitän Knuth auf und forderte ihn unter Vorhalten des Revolvers auf, sich hinzulegen. Als der Kapitän um Hilfe rief, feuerte Kuhlmann sofort zwei Schüsse auf ihn ab, von denen der eine in die Nähe des Herzens ging, der andere durch die Niere bis zur Wirbelsäule drang. Nachdem der Schwerverletzte ebenfalls gefesselt war, wurden von den Piraten zunächst auf dem Schiff große Vorräte von Nahrungsmitteln und dabei bedeutende Summen Geldes und Kleidungsstücke geraubt. Als Knuth sich mit aller Kraft von seinen Fesseln befreit hatte, gab der darauf aufmerksam gewordene Kaufmann wiederum Revolvergeschosse auf ihn ab, die den rechten Oberarm und die linke Schulter trafen. Die Piraten mißhandelten auch noch den Schwerverletzten. Da Kuhlmann, wie aus der Verhandlung einwandfrei hervorging, beabsichtigte, das Schiff zu entführen, mußte Wessel das Schiff über Gurland hinaus nach Helgoland führen. Schließlich bog das Schiff, das während der Fahrt schon starke Schäden erlitten hatte, bei sehr stürmischer Witterung in den Fadenbucht ein, wo es led wurde und mit der ganzen Ladung im Werte von 20 Millionen Mark sank. Die Mannschaft rettete sich mit vieler Mühe. Die Piraten hielten sich lange Zeit in den Wästen fest und wurden schließlich von einem Dampfer aufgenommen. Einem glücklichen Unfall war es zu verdanken, daß die Täter festgesetzt wurden. Einer der Piraten ist ertrunken. Die Verhandlung vor Gericht ergab, daß der Führer Gustav Lange aus Finkenwärder einer der Hauptmissetäter gewesen ist, als er den ganzen Plan mit ausheckte und selbst seine Schiffe dazu veranlaßte, die Sache mitzumachen. Das Schöffengericht verurteilte den Lange zu 5 Jahren Zuchthaus, seinen noch jugendlichen Sohn zu 1 Jahr Gefängnis, Kuhlmann als den Nadelstichführer zu 10 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

Vom Wetter.
Voraussichtliche Witterung: Weiterhin noch ziemlich heiter, trocken und tagsüber warm.
Tagesanzeiger
Montag, den 26. März 1923.
Bad. Landestheater: 'Das Postamt', 'Die Komödie der Irrungen', 7 bis 10 Uhr.
Eintracht: 7. Kammermusikabend, Karlsruher Streichquartett, abends 8 Uhr.
Wissenschaftlicher Lichtbildvortrag: 'Geistige Welt des Okkultismus', im Eintrachtssaal der Technischen Hochschule, abends 8 Uhr.
Colosseum: Varietè, abends 8 Uhr.

Trauerbriefe
jeder Art liiert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1, Fernspr. 297.
Pfannkuch & Co
Zum Osterputz
Schneerührten Schrubber, Pastlamer, Stahlspäne, Bodenwachs, Schnerfand, Metallputz, Prima
Kernseife
Seifenpulver, alle gänglichen Marken, Toilettenseife.
Pfannkuch & Co

Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß gestern mittag 1 Uhr, nach mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel
Michael Müller
im Alter von 79 Jahren verschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, 27. März, nachm. 3 Uhr. Trauerhaus: Waldhornstraße 33.
Gemeindefeuer und Wohnungsabgabe bef.
Von der für das Rechnungsjahr 1922/23 vorläufig zu entrichtenden Gemeindefeuer ist die zweite Hälfte zur Zahlung fällig. Von der Wohnungsabgabe ist die Hälfte für 1922/23 ganz und die Hälfte für 1923/24 auf 5 Tagen zu zahlen.
Witz fordern hiermit zur Zahlung der oben bezeichneten Schuld innerhalb 8 Tagen an.
Nach Ablauf dieser Frist werden Vermögensgebühren berechnet und Zwangsvollstreckung angedroht.
Stadtkassastelle A.
Wissenschaftl. Lichtbildervorträge
von Studiendirektor Dr. Gustav Adolf Müller über die „Geistige Welt des Okkultismus“ am Montag, den 26. März, 8 Uhr abends, über die „Seherin von Prevorst“ am Mittwoch, den 28. März, 8 Uhr abends, jeweils im Chemisalat der Techn. Hochschule. Eintrittskarten im Vorverkauf Musikalienhandlung Müller, 300 M. Sitzplatz und 200 M. Stehplatz, an der Abendkasse 400 M. bzw. 250 M.
Wohnungsuche
Keine schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht, Barstraße, neben 3 Zimmerwohnung nur Südstadt zu kaufen gesucht. Umzug in Ver- gütung nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. 4252 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen
Tüchtiges Mädchen für Haushalt od. Küch. (sofort od. bald) gesucht: Barstraße 8, parterre.
Einfaches Mädchen, das Vieh zu hüten hat, sofort gesucht: Birfel 29.
Männlich
Nebenverdienst für Bankbeamte zu vergeben. Tägl. nur 2 Min. Arbeit, 100% Ver- sicherung in Devisenkurven erprobt. Genane Angabe mit Altersangabe an W. Dietrichmeier, Steinböfen b. Auesb.
Stellen-Gesuche
Laborant
21 Jahre, sucht Stellung, auch Erldg. fürstl. Arb. (Schreibmasch.), im Vohyn. u. Eisenwesen bewand. Angebote unter Nr. 4290 ins Tagblattbüro erbet.
Verkaufe
Häuser, Geschäfte aller Art, in allen Städte- länen u. auswärts, ist best. Kapitalen, Wohnungen z. durch Immo.-Büro „Universal“-Kalenstr. 6.
Schreibst. u. Masch. zu verkaufen: Bern- waldstr. 14, H. 1118.
Preiswert abzugeben 2 neue D. Operations- scheren, 1 Scherzsch. D. Kautel, 2 Anoden- Feinanzüge 10-12 A. D. Bui, 1 S. -But 25-50, alles wie neu. Zu erk. bei W. Dietrichmeier, Steinböfen b. Auesb. Singerswäldchen an verk. od. geg. Taufsch. v. alt. Damentorrad. Aug. u. Nr. 4311. Tagblattbüro.

Pfannkuch & Co
Zu Ostern
Schokoladen-Osterhasen-Offereier, Marzipaneier, Karamelhasen, Schokolade in Tafeln und andere Geschenkartikel.
Unsere Spezial- abteilungen:
Karl-Friedrichstr. 3, Telefon 1876
Karlstraße, Ede Akademie, Telefon 1213
Kaiserallee 73, Ede Poststraße, Telefon 8356
Am neuen Bahnhof, Telefon 8360.
Pfannkuch & Co

Wolffspitzer
Gandin mit la Stamm- bamm nebst vier 5 Woch. alte Jungen preiswert an verkaufen. Karlsruherstraße 179 (Gaden).
Kaufgesuche
Zu kauf. gel. Weibung oder Alt. Angabe eineln Oden u. Wöde, Anoden- u. Damentisch, Stiel, Weibung alt. Alt. Ang. Bonet, Berrenstr. 20 13.
Zickelfelle, Tierhaare, Menichenhaare, Bettfedern, Wein-u. Sektorkorken, f. u. f.
Zuollständ. & Gie- Martenstr. 13, 2. Hof, Tel. 144.
Gebisse
per Zahn 3000 Mark und mehr
mit Gold-, Silber-, Platin- Gegenstände
Brennstifte
während zu höchstem Tagespreis
Frau A. Pfleger, Dirlachstraße 81 III.
Metall-Abfälle
Alteisen usw. kaufen jeden Posten L. & A. Schwarzendorfer, Karlsruhe, Schützengasse 73, Telefon 3557.

Es ist nun mal so
Schuhputz
Nigrin-Extra
ist in Qualität unerreicht.
Badisches Landestheater
Montag, den 26. März, 7 bis 10 Uhr
Sperplatz 1, Abteilung 4000.
Volksbühne F 6
Das Postamt. Die Komödie der Irrungen.
Dienstag und Mittwoch
von 10-6 Uhr laufe ich Gebisse
per Zahn Mt. 3000
und höher.
Douglasstr. 22 II, gegen der Hauptpost.
A. Weinert.
Ankauf
von
mit Gold-, Silber-, gegenstände, Platin, Gebisse, per Zahn 3000 Mr. und mehr.
Akademiestr. 26, Ziegler.
Ausgabe ganzer Frauenhaare laufs. Konturrenzt. Preis. Oster Feder, Saarbö. Kaiserstraße 32.
Wenn Sie etwas verkaufen wollen, erreichen Sie Ihren Zweck schnell und sicher durch eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt“.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des
Karlsruher Tagblatts.
Pfannkuch & Co
Zu Ostern
Weine:
Badische, französische, rheinische, Weiß- u. Rotweine, Südwine
Verschiedene Cistore
erster Firmen
Weinbrand, Bäckwaren, Käse
Pfannkuch & Co

BLB
BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

